

Wim Bosch, Ausstellung Treuhand, februari 2015

In vielen Fotografien der Serie „Arrival-delayed“ ist der Blick durch ein Fenster nach draußen zu sehen. Direkt vor dem Fenster steht ein jeweils weiteres Gebäude mit Fenstern, sodass mehrfache Reflexionen entstehen. Die Glasflächen spiegeln schemenhaft zahlreiche Dinge und Figuren, es sind Stofftiere oder eine Kinderpuppe zu erahnen. Unwillkürlich beginnt man, die Bilder in ihre Bestandteile zu zerlegen. Alle Bildebenen sind überdeutlich scharf, der Blick ins Bild wird durch den Fensterrahmen, Vorhänge oder Pflanzen ins Bild gelenkt. Wim Bosch verführt die Betrachter, tiefer in das Bild einzusteigen. Der Groninger Künstler verdoppelt subtil die Perspektiven. Betrachten wir das Bild, schauen wir aus dem Fenster auf ein Fenster in einen Raum und über die Spiegelungen zurück. Ist das tatsächlich die Aufnahme einer realen Situation? Stimmen die Reflexionen? Sind die Blüten und Pflanzen im Vordergrund nicht viel zu nah?

Es ist nicht lange her, dass Fotografie nicht als kunstwürdiges Medium galt. Zu realitätsbezogen und gebrauchtorientiert, lautete der Vorwurf. Wim Boschs Werke gehen über die Wiedergabe von Wirklichkeit hinaus. Er komponiert seine Arbeiten am Computer aus fotografischem Material zusammen. Die Ergebnisse sind mehr Malerei als Fotografie. Und tatsächlich hat er Malerei an der Akademie Minerva in Groningen studiert. Wim Bosch arbeitet in Serien, eine künstlerische Methode, um systematisch innerhalb eines ästhetischen Rahmens Variationen zu untersuchen. Die Wiederholung erleichtert, die grundsätzliche Idee nachzuvollziehen. In den Abwandlungen kann der Künstler die Möglichkeiten seiner Idee erforschen und vertiefen.

In den neusten Serien beschäftigt sich Wim Bosch mit Häuschen von Modelleisenbahnen-Landschaften, die er im Internet kauft. Vor schwarzem Hintergrund leuchten die Gebäude wie aus einer anderen Zeit. Sie haben Patina. Es sind Modelle der 50er und 60er Jahre des 20. Jahrhunderts, einer Zeit des Wiederaufbaus und der ersten wirtschaftlichen Blüte nach dem Krieg. Die Modelle repräsentieren geordnete Lebenswelten und bürgerliche Idyllen – mit Sitzbank vor dem Haus zur Rast nach getanem Tagwerk. Der Titel der Serie verweist auf die ästhetischen Vorbilder, nämlich die niederländischen Stilleben, die im 17. und 18. Jahrhundert ihre Blütezeit hatten. Es waren Symbolbilder mit verschlüsselten Botschaften. Zum Beispiel verweisen Bildmotive wie Sanduhr, erloschene Kerzen oder verwelkte Blumen auf die Vergänglichkeit des Lebens. In ihrer technischen Dimension sind diese malerischen Stilleben eine Art Leistungsschau, die die Fähigkeit der getreuen Nachahmung von Wirklichkeit demonstrieren. Hier schließt sich der Kreis. Wim Bosch nutzt den Wechselbezug zwischen fotografischem Medium und malerischem Denken, um ein vielschichtiges Nachdenken über den ästhetischen und symbolischen Gehalt seiner Stilleben zu erzeugen.

Jörg Kinner (leiter Kunstverein Oldenburg)